

durch das *Ansengruber*-Kuratorium errichtet und ist unbefritten eines der volkstümlichsten und herzbewegendsten unter den Grabdenkmälern der großen Wiener Totenstadt. Es ist eine mit dem Medaillonbildnis des Dichters geschmückte einfache Stele (Fig. 130), an der als eine Verkörperung der Volkspoesie ein trauerndes Bauernmädchen schluchzend in die Kniee bricht. In diesem Werke gab *Scherpe* dem Schmerz um den Verlust des Dahingegangenen innigen Ausdruck; die Gestalt wirkt wie ein unberührtes Stück Natur auf den Beschauer.

Fig. 131.

Grabstätte der Familie *Liebermann* auf dem Friedhof Schönhauser Allee zu Berlin.Arch.: *Grisebach*.

2) Epitaphien.

446.
Epitaphien.

Das Epitaphium (griech.: Epitaphion; vergl. auch Art. 441, S. 429) hat ursprünglich nur die Bedeutung einer einfachen Grabchrift, wurde im Laufe der Entwicklung aber auch auf ein Denkmal angewendet, welches auf Gräbern und in Kirchen das Andenken an einen Verstorbenen festhalten soll. Dabei schreitet diese Entwicklung von der einfachsten Steintafel, wie sie z. B. in Fig. 131 in dem Epitaphium der Familie *Liebermann* auf dem Friedhofe Schönhauser Allee zu Berlin nach dem Entwurfe *Grisebach's* als einem Beispiel für unzählige andere dargestellt ist, bis zu den reichsten architektonischen Kompositionen, in welchen sich die Renaissance in Deutschland und in den Niederlanden nicht genug thun kann, fort. Fig. 132 zeigt im Grabmal der Familie von *Pelsler-Berensberg* auf dem Friedhofe